

W o c h e n b l a t t

für

Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn
und die Umgegenden.

A m t s b l a t t

für das Königl. Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o

Freitag, den 20. Februar 1863.

8.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: A. Lorenz.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. und ist jedesmal voraus zu bezahlen. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl (in der Redaction), als auch in der Druckerei d. Bl. in Meissen bis längstens Donnerstag Vormittags 8 Uhr erbeten, Inscrat nur gegen sofortige Bezahlung besorgt, etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, mit großem Danke angenommen, nach Befinden honorirt.

Die Redaction.

U m s c h a u.

Die Vorgänge in Polen ziehen noch immer die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Je tapferer das Volk sich wehrt, je hoffnungsloser das ganze Unternehmen erscheint, desto mehr Bedauern giebt sich kund. Ein Volk, das ehemals groß und mächtig war, dessen ruhmreiche Thaten die Geschichte aufbewahrt hat, und das nun seit fast hundert Jahren zerrissen und auf jede Weise gepeinigt worden ist, kann nur unser tiefstes Mitleid erregen. Wer wollte einen Stein auf die Männer werfen, die ihr Leben aufs Spiel setzen, um das verhasste Joch abzuwerfen? Mögen die Polen ihr Unglück durch Uneinigkeit meist selbst verschuldet haben, mögen sie Eigenschaften besitzen, die die Deutschen abstossen; wer für sein Vaterland so zu kämpfen und zu sterben weiß, verdient unsere Achtung! — Den russischen Berichten nach könnte eigentlich kein Insurgent mehr am Leben sein; ihre Nachrichten vom Schlachtfelde melden gewöhnlich, daß die Aufständischen 2–300 Tode und Verwundete, sie selbst nur einen Mann verloren haben. Der eine Tode ist aus den Kämpfen im Kaukasus schon bekannt. Merkwürdig ist dabei noch, daß die russischen Berichte alle Kämpfe und Siege in's Innere Polens verlegen, von wo sonst keine Nachricht zu uns dringen kann, während die Grenzen ohne Ausnahme in den Händen der Polen sind. Privatnachrichten sprechen von dem weitern Umsichgreifen des Aufstandes und von den gräßlichen Scenen, die auf jede Eroberung der Russen folgen. Am schrecklichsten hauste das Militär in Tomaszoff. Nach härtnächtigem Kampfe wichen die Insurgenten und überließen die Stadt den Russen, deren Offizier die Erlaubniß zu einer mehrstündigen Plünderung gab. In kurzer Zeit

war die Stadt ausgeraubt, die Einwohner, Männer, Weiber und Kinder erschlagen, und dann wurde der Rest dem Feuer überlassen. Selbst mehrere russische Beamtenfamilien wurden ermordet.

Ebenso ging es in der Schlacht bei Wengrow. Dreimal rückten die Russen zum Sturme an, wurden aber jedesmal von den Sensenmännern geworfen, bis diese die Stadt freiwillig räumten, die bald ein Aschenhaufen war. Die Russen verloren dabei 300 Mann. — In Preussisch-Polen haben viele Verhaftungen von Edelleuten und Geistlichen stattgefunden, die mit den Insurgenten über der Grenze verkehrten. Die Grenzkreise sind so stark mit Militär besetzt, daß jeder Verkehr aufgehört hat. Das Ministerium Bismarck will aber weiter gehen und soll mit Rußland einen Vertrag geschlossen haben zur Unterdrückung des Aufstandes. 2 Armeecorps werden in Russisch-Polen einrücken; die preussischen Eisenbahnen dem russischen Militär zur Verfügung gestellt. Die Nachrichten über diesen Vertrag haben in ganz Preußen allgemeine Entrüstung hervorgerufen und schwerlich wird das Abgeordnetenhaus das nöthige Geld bewilligen. Preußen, sagt man in Berlin, muß seine Provinzen bewahren; von Preussisch-Polen darf nicht ein Acker verloren gehen, denn die Hälfte des Grundbesitzes ist schon in deutschen Händen; warum aber sollen wir unser Geld und Blut hingeben; damit die Russen das unglückliche Polen besser knechten können? Sind wir schon so weit gesunken, daß wir Rußland's Handlanger und Henker abgeben müssen? — Vielleicht wird durch dieses Ereigniß zugleich der Streit des Ministeriums mit den Abgeordneten zum Austrag gebracht. Um einen Krieg, und wäre es auch nur mit einem Theile der Armee, zu führen, reichen die jetzigen